

Die Depersonalisations-Derealisationsstörung: Diagnose und Behandlung

Univ.-Prof. Dr. med. Matthias Michal, Stellvertreter des Direktors, Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universität Mainz

Vorlesung vom 12. November 2018

„Ich fühle mich wie in einem Traum, abgetrennt wie unter einer Glasglocke, meine Stimme hört sich wie die einer fremden Person an, meine Umwelt wirkt auf mich unwirklich wie ein Film.“ Menschen, die sich über Monate und Jahre andauernd in einem solch abgetrennten Bewusstseinszustand befinden, erfüllen meist die diagnostischen Kriterien der Depersonalisations- Derealisationsstörung (ICD-10: F48.1). Trotz einer relativ hohen Prävalenz von 0,5 – 1 % in der Allgemeinbevölkerung wird das Störungsbild nur äußerst selten diagnostiziert. Die Vernachlässigung dieses Krankheitsbildes trägt zu häufigen Fehlbehandlungen und häufig chronischen Verläufen bei. Der Vortrag befasst sich mit Diagnose, Differenzialdiagnostik, biologischen und psychologischen Krankheitsmechanismen und vor allem mit der Behandlung der Depersonalisations-Derealisationsstörung.

Da bisher kein Medikament zur Therapie dieses Störungsbildes zugelassen ist und allgemein die Evidenz für Medikamente gering ist, liegt der Schwerpunkt auf der psychotherapeutischen Behandlungsplanung. Insbesondere affektfokussierte Psychotherapieansätze, die die eingeschränkte Affekttoleranz dieser Patienten berücksichtigen, sind hilfreich und erfolgversprechend.“